

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile von deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzgebühr ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 198

Sonntag den 25. August 1917

44. Jahrg.

Erbitterte Kämpfe auf allen Fronten Englische Angriffe in Flandern, französische bei Verdun verlustreich gecheitert.

Gefährliches Spiel.

Der Reichstanzler Dr. Michaelis wird vom Tage seines Amtsantritts an einseitig für die Interessen und Anschauungen der Altpreussischen und Konservativen reklamiert, obwohl doch die Zustimmung des Reichstages in der Friedensresolution vom 19. Juli diese altpreussischen Kreise davon hätte überzeugen müssen, daß Herr Dr. Michaelis nicht gewillt ist, in einen Konflikt mit der Reichstagsmehrheit zu geraten. Nun ist es allerdings richtig, daß die Einschränkung, die der neue Reichstanzler bei seiner Zustimmung zur Friedensresolution machte, indem er erklärte: „wie ich sie auffasse“ denen ihr Spiel erleichterte, die auf einen Konflikt zwischen Reichstagsmehrheit und Reichstanzler hinarbeiteten.

In der Sitzung des Hauptausschusses vom Mittwoch ist nun von verschiedenen Seiten der Reichstanzler um eine genauere Umschreibung seiner Auffassungen über die Friedensresolution erwidert worden. Die Veranstaltung dazu haben die Treuhänder der Altpreussischen gegeben und hat insbesondere die Rede des Präsidenten Grafen Schwerin-Waldow geschaffen. Zweifellos hat nun Herr Dr. Michaelis in seiner Antwort auf die ihn verärgerten Fragen die nachstammende Bescheidenheit zu zeigen lassen. Aus der unglücklichen Formulierung seiner Rede mußte die Mehrheit des Reichstages zunächst schließen, als hätte der Reichstanzler seine Anschauungen seit dem 19. Juli geändert und als habe er sich in der Zwischenzeit vom Boden der Friedensresolution entfernt. Wäre das tatsächlich der Fall gewesen, so würde ein weiteres Zusammenarbeiten zwischen Reichstagsmehrheit und Herrn Dr. Michaelis zur Unmöglichkeit geworden sein. Denn die Reichstagsmehrheit, die hat sie in einer formulierten Erklärung am Mittwoch erneut festgelegt, hält jetzt an der Entscheidung, die sie im Interesse des Vaterlandes am 19. Juli gefaßt hat. In dieser Erklärung der Mehrheitsparteien wird auch — und das war notwendig — ausdrücklich festgelegt, daß alle Versuche, die Parteien der Mehrheit gegeneinander auszuhebeln, fehlschlagen müßten. Denn die Auffassung, daß innerhalb der Mehrheitsparteien sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zutage treten könnten, wird rund heraus für unzutreffend erklärt. Der Reichstanzler hat sich nun aber, wie aus seiner zweiten Rede von ihm hervorgeht, ebenfalls nicht von der Auffassung der Mehrheit trennen wollen. Er hat zugesichert, daß ihm ein Abweichen von dem praktischen Sinne der Friedensnote des Papstes ausdrücklich festgelegt, daß die Antwort auf die Papstnote nur getragen sein könne von dem Streben nach einem Frieden des Ausgleiches und der Verständigung, wie es in der Resolution des Reichstages vom 19. Juli seinen Ausdruck gefunden hat. Damit hat sich der Reichstanzler erneut zu der Auffassung der Mehrheit für die Friedensnote bekannt, und das wurde in der Donnerstag-Sitzung des Hauptausschusses von dem fortschrittlichen Abg. Hausmann auch offen anerkannt.

Gefährliche Hände aus altpreussischer Umgebung suchten nun aber sofort aus dem Mißverständnis, zu dem die erste Rede des Reichstanzlers am Mittwoch Anlaß geben mußte, einen Konflikt zu schießen. Eine Berliner Zeitung, die neuerdings die Geschäfte der Altpreussischen besorgt und zur Schwerindustrie hinneigt, ließ auf den Straßen den Ruch des Reichstanzlers mit der Reichstagsmehrheit verlinken. Andere altpreussische Organe stimmten in diesen Trümpfen ein. Nur schwer konnten sie ihre Freunde überzeugen, daß sie endlich ihr Ziel, den Konflikt zwischen Reichstagsmehrheit und Reichstanzler, erreicht hätten. Denn darauf arbeiten die Altpreussischen mit einer durchdringenden Sicherheit hin. Ihre Freunde war vor allem, denn der Reichstanzler hat in der Zwischenzeit verheimlicht, daß er auf das Zusammenarbeiten mit dem Reich-

stag Wert legt, und er hat das offensichtlich auch dadurch dokumentiert, daß er noch am Donnerstagabend die Parteiführer und das Reichstagspräsidium zu einer Aussprache über die Papstnote zu sich bat. Aber trotzdem wird in dem Schweren alle Kräfte nach außen sehen, werden diese altpreussischen Treiber ihr Ziel weiter verfolgen, wenn nicht der Reichstanzler, genau so wie sein Vorgänger, sich diese Verantwortung durch die Altpreussischen ein für allemal verbittet. Dazu gibt ihm die erste Plenarsitzung des Reichstages, in der die Fragen über Krieg und Frieden zur Erörterung stehen, die beste Gelegenheit. Wenn Herr Dr. Michaelis die Führung in der Hand behalten will, dann darf er sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Der Weltkrieg.

über die nahezu fertiggestellte Antwort der Entente an den Vatikan

verlautet bisher nur aus Genf, daß darin der Wunsch nach größerer Genauigkeit der Friedensvorschläge Ausdruck finden soll, vorausgesetzt, daß der Papst solche von den Mittelmächten erlangen könnte. Die Entente-Vorläufer sind jedoch davon überzeugt, daß mit einer von den Reichslanden etwa zu gewährenden Selbstverwaltung das Problem nicht gelöst ergeht. Die Entente beharrt auf einer radikalen Lösung.

Die Generalfestsetzung der Entente nahm am 22. August auf allen Fronten ihren Fortgang. Ihr bisheriger Verlauf ist für die Mittelmächte äußerst günstig. Dem ungeheuren Aufschwung der Entente entsprechen nur verschwindende örtliche Gewinne, die durch die Erfolge der Mittelmächte im Osten um Vieles abgetrieben werden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der neue große englische Angriff ist in Flandern heute vormittags um 7 Uhr ein. An verschiedenen Stellen der Front brachen die Massenformierung bereits in unserer Feuerlinie zusammen, obwohl infolge des Morgennebels die Sicht in den Vormittagsstunden beschränkt war. In dichten Massen führte der Feind, von zahlreichen Kampfgeschwadern unterstützt, immer von neuem gegen unsere Stellungen vor. Wo es ihm gelang, an einzelnen Stellen einzudringen, wurde er in fruchtlosem Gegenstoß in erbitterten Nahkämpfen geworfen. Am Nachmittag warf der Gegner frische Kräfte in die Schlacht. Unsere alte Linie wurde trotzdem auf der ganzen Front gehalten.

Nur südlich von St. Julien entstand ein örtlich begrenztes Engländernehl. Südlich von Operra schlugen unsere mit außerordentlicher Tapferkeit kämpfenden Truppen sechs feindliche von Panzerwagen unterstützte Angriffe zurück. Erst beim siebenten Angriff mußten die Tapferen um 5 Uhr oberhalb des westlichen Teil des Herentage-Waldes der feindlichen Übermacht überlassen. Der Gegner zog aus der Gegend südlich des Kanals während des Kampfes Verstärkungen nach Norden, die wir außerordentlich wirksam durch unsere Artillerie bekämpften. Am Abend gingen die Engländer nach zweifelhaftem Feuerortan zwischen Langemarck und südlich von Inwalleen gegen 8 1/2 Uhr nochmals zu einem heftigen, erfolglosen Angriff vor. Es kam zu wilden Infanteriekämpfen, die bis spät in die Nacht hinein währten. Nachhin- und hervordem Kampf blieb der Herentage-Wald in englischer Hand. An allen übrigen Stellen wurden die Angriffe abgewiesen. Bis 3 Uhr morgens wüthete auf der Kampffront hartes feindliches Feuer, um nach einer kurzen Pause gegen 5 Uhr wiederum mit großer Wucht einzusetzen. Die Verluste des Feindes lassen, daß er auf das Zusammenarbeiten mit dem Reichstanzler anerkennend. Unsere Geschütze und Maschinenge-

wehre feuerten mit vernichtender Wirkung in die dichten englischen Sturmhaufen. Im Raume von Arras vorübergehend schwere Feuerüberfälle. Nach 4 Uhr morgens gegen den Feind und Weirand von Lens vorrückende feindliche Abteilungen wurden zurückgeworfen. Seit 6 1/2 Uhr vormittags lebte die Gefechtsfähigkeit wieder auf.

Bei einer erneuten Beschließung von St. Quentin wurde besonders der Marktplatz mit einem Hagel von Granaten übersätet.

Der deutsche Abendbericht meldet: In der Straße Operra-Mennin und bei Lens sind englische Zeilangriffe abgeblieben. Wehrerfolg der Maas westlich harter Feuerkampf.

Im englischen Bericht heißt es: Eine erfolgreiche Operation wurde heute morgen von unseren Truppen südlich und nordöstlich von Operra zur Eroberung einer Reihe harter Punkte und besetzter Gebiete unternommen, die einige hundert Yards vor unseren Stellungen zu beiden Seiten der Straße Operra-Mennin und zwischen der Eisenbahn Operra-Roulers und Langemarck liegen. In allen Punkten fanden erbitterte Kämpfe statt. Der Feind unternahm wiederum wiederholte Gegenangriffe. Ein besonders wilder Kampf fand in der Nähe der Straße Operra-Mennin statt, wo der Feind verzweifelt kämpfte, um die Herrschaft über das höhergelegene Gelände zu behalten. Hier wurde unsere Linie in einer Tiefe von über 500 Yards auf einer Front von über einer Meile vorgeschoben. Die Stellung, die eine wichtige Beobachtung nach Osten gewährte, ist von uns eingenommen. Unsere Truppen rückten sich selbst in der westlichen Stellung nach Kap Inverness ein. Weiter nördlich wurde unsere Linie auf einer Front von 2 1/2 Meilen bis zur größten Tiefe von einer halben Meile vorgeschoben. Die Besetzungen der eroberten Gebiete und festen Punkte leisteten mit großer Erhüterung Widerstand. Westlich wurden abgeleitete Stellungen erst nach Kampf, der den größten Teil des Tages über andauerte, zur Übergabe gezwungen.

Starke Teilkampfhandlungen vor Verdun.

Im Raume von Verdun löste sich die Schlacht am 22. August in starke Teilkampfhandlungen auf, die indessen erst gegen Abend einsetzten. Bei Morgennebel war die feindliche Artillerietätigkeit in den Vormittagsstunden geringer. Erst gegen Nachmittag steigerte sich die Heftigkeit der Feuerüberfälle und planmäßigen Artilleriewirkung. Westlich erkannte Ansammlung in den feindlichen Gräben wurde unter wirksamen Berücktsichtigung genommen. Am Abend und in der Nacht erreichte die feindliche Feuerartillerie auf beiden Mäusen wiederum große Wucht. Es erfolgte indessen nur der gemeldete starke Angriff beiherleits Wassergraben und Baumont, bei dem der Gegner einen geringen örtlichen Erfolg mit äußerster schweren Verlusten erliefte.

In den französischen Berichten heißt es: Auf dem linken Massener Höhen wir gestern bei Tagesende einen heftigen deutschen Gegenangriff zurück, der sich gegen die Höhe 304 und den Tolon Mann richtete. Einigen feindlichen Teilkraften war es gelungen, in der ersten Linie Fuß zu fassen, aber sie wurden durch einen glänzenden Gegenstoß hinausgeworfen. Erkundungsabteilungen blieben bis zu den Häusern des Dorfes Fortges vor. Auf dem rechten Ufer machte der Feind gleichfalls mehrfach wiederholte Versuche, uns den Stellungen zu werfen, die wir, wie gemeldet, nördlich des Gefechts Marmit und auf der Höhe 344 eroberten. Unser Feuer brachte ihre Sturmhaufen zum Schmelzen. Es gelang ihnen an keinem Punkte, an unsere Linien heranzukommen. Nördlich des Carrières-Waldes fanden Angriffe statt, unterstützt durch Werfer Bomben der Füllgüter. Die Zahl der unermüdeten Gefangenen, die wir seit dem 20. August machten, betrug zur Stunde 6116, darunter 174 Offiziere. Nur der Front von Verdun an erwarbete der Feind im Laufe des Tages mit seiner Artillerie, namentlich auf dem linken Massener, veränderte aber keinen Angriff auf unsere neuen Stellungen. Eines unserer schwereren Geschütze legte einen Beobachtungsturm bei Romagne-Ions-Gotes um.

Der Luftkrieg.

Heftige Kämpfe im Westen.

Im französischen Bericht heißt es: Deutsche Flugzeuge waren vergangene Nacht in der Gegend

von Geradmet Bomben ab. Kein Opfer, kein Schaden.

Die Engländer melden: Gestern herrschte heftiger Kampf gegen die feindliche Flotte und es fanden heftige Kämpfe statt. Zwölf deutsche Flugzeuge wurden von unseren Maschinen heruntergebracht, fünf andere hierunter niedergebrennt. Zwölf unserer Flugzeuge wurden vermerkt einschlägig zerstört, die während einer Bombenabwurfübung hinter den feindlichen Linien zusammenstießen.

Angriffe auf Freiburg und Metz.

Mittwoch früh gegen 7 Uhr 30 Min. haben feindliche Flugzeuge ohne jeden Erfolg und Schaden Freiburg mit Bomben belegt. Ein Flieger wurde beim Abfluge im Luftkampf abgeschossen.

Bei feindlichen Bombenabwürfen in der Nacht vom 21. zum 22. August wurden in Metz ein 11hohes Mädchen getötet. In Ensisheim, Freiburg und Schleitstadt entstanden beim militärischen Schanden, dagegen wurden eine Frau und fünf Kinder verletzt.

Acht amerikanische Flieger abgeschossen.

Der amerikanische Militärflieger Anterozzi in Cadix ist am 14. August in Belgien im Luftkampf mit einem deutschen Flieger abgeschossen und getötet worden. Dieser wurden acht amerikanische Flieger abgeschossen und getötet; darunter am 11. August der Militärflieger Wood. Zwei andere amerikanische Flieger sind den Deutschen als Gefangene in die Hände gefallen.

In Ergänzung der amtlichen Meldung über den

Angriff der Marinelaufschiffe auf England

werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Bei Annäherung an die englische Küste wurden die feindlichen Vorpostenflotte ausgiebig mit Bomben beschoßen. Seestreitkräfte wie auch Landbatterien beschoßen unsere Luftschiffe lebhaft, die die Spuren Point-Batterie mit einer gut bedeckten Salve besetzten. Gegen 2 Uhr morgens wurden große Munitionsmengen über Hull abgeworfen und gute Wirkung an Bränden und Zerschütterungen feststellbar. Ebenso belegten die Luftschiffe die Stadt Lincoln mit beobachteten guten Erfolge mit Bomben. Auch die auf dem Südufer des Humber bei und südlich von Grimsby abgeworfenen Bomben über hellerleuchtete Fabriken und Schuppen lagen alle gut im Ziel; einschlagende Gebäude und verblühende Verleumdung zeigten die Wirkung. Auf dem Nordufer wurden die Luftschiffe von Land und See aus wiederum lebhaft, aber ergebnislos unter Feuer genommen; sie konnten auf dem Abmarsch ihre letzten Bomben mit gutem Erfolge auf die beschriebenen Seestreitkräfte abwerfen.

Am 21. August vormittags wurde eine unserer

Marinelaufschiffe westlich der jüdischen Küste, nördlich von Haifa, beim Angriff auf englische Seestreitkräfte abgeschossen.

Neuer meldet amtlich: Ein oder zwei feindliche Luftschiffe flogen an der Küste von Dordrecht entlang und Bomben abgeworfen, wobei sie ihren Kurs zur See nahmen. Der Beobachter hat sich nicht bewegt. Der Schaden ist gering. Eine Person wurde verwundet. Nach einer anderen Meldung des Pressebüros haben sich Mittwoch feindliche Flugzeuge gegen 10 Uhr vormittags der Küste von Kent genähert. Es wurden durch das Fliegerkorps, durch den Luftdienst zur See und durch die Abwehrkräfte heftig angegriffen. Es gelang ihnen nicht, landwärts zu fliegen. Es wurden Bomben auf Dover und Harwich geworfen. Drei Personen wurden getötet, zwei verwundet. Der Schaden ist gering. Nach einer Reumeldung wurden 14 Personen getötet und 13 verwundet. In Dover und Ramsgate wurden eine Anzahl Häuser beschädigt.

Der Krieg mit Italien.

Anhaltende italienische Massenstürme am Jonjo.

Der österreichisch-ungarische Generalsbericht lautet:

Die Angriffe der italienischen 2. und 3. Armee am Jonjo gingen mit größter Heftigkeit fort. Mindestens 40 feindliche Divisionen sind in vier Tagen zwischen Lujza und der Küste gegen unsere Linien angetreten. Während gestern zwischen Gode und Beroja in der Mitte der Kampffront meist nur Artillerie zu Wort kam, wurde die Schlacht an den Hügelabstimmungen um so erbitterter fortgesetzt. Bei Lujza stürmte der Feind zu wiederholten Malen vergeblich gegen unsere Truppen an. Er wurde zurückgeschlagen. Dagegen gelang es ihm auf der Höhefläche von Brh, seine große Überlegenheit an Zahl zur Geltung zu bringen und in südlicher Richtung Raum zu gewinnen. Um jeden Schritt wurde hartnäckig Mann gegen Mann gekämpft. Ebenso sah wieder heftigste der unteren Wippa geschritten, namentlich auf der Kerkelische, wo der Kaiser und König immer keine unserer Truppen bewegte. Immer wieder stürzten sich neue italienische Angriffskolonnen auf den ehernen Wall der Verteidiger. Mehrmals schlug bereits unsere wassere Artillerie den Feind zurück. Glücke es dem Feinde irgendwo, in unsere Reihen einzudringen, so waren ihn unsere Reserve mit dem Bajonet meiner hinaus. Alle Leistungen auf dem Kampf sind in unserer Hand geblieben. Die Opfer der Italiener reichen an die der blutigen Jonjo-Kämpfe heran.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird am 25. d. M. gemeldet: Die Jonjoschlacht dauert an.

Die Front wurde überall gehalten. Bei Brh gewann der Feind etwas Raum.

Kein Durchbruch.

Schweizerische Militärführer stellen in ihren letzten veröffentlichten Berichten zur neuen Jonjoschlacht fest, daß Gaboras neu angeordnete Taktik, den großen Angriff nach verhältnismäßig kurzen Trommelfeuer zu beginnen, um dadurch die österreichische Front habe ich wie immer, so auch diesmal wohl vorbereitet und ebenfalls gesiegt, und einseitige Vorteile die ihr möglichst und zudem nur vorübergehend zugeführt werden, seien kein Durchbruch, und noch weniger das Ziel der gegenwärtigen Schlacht, die der räumlichen Ausdehnung nach die größte aller bisherigen österreichisch-italienischen Schlachten angehen werden darf, und in der die Italiener eigentlich ihre gesamte Armee einsetzen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Starke feindliche Teilangriffe gescheitert.

Aus Berlin wird gemeldet: Südlich von Luce brachten wir bei einem Stoßtruppenunternehmen eine große Anzahl von Gefangenen und Grabenwaffen ein. Mehrfache feindliche Teilangriffe gegen die Höhe Cosna wurden abgewiesen. Ebenso scheiterten starke Angriffe, die der Feind gegen die Höhe 895, nördlich Szebeja, sowie die Stellungen nördlich und nordwestlich davon vortrug, teilweise schon im Vorbeifahren, teils in erbitterten Nachkämpfen. In Margina brachte unsere Artillerie ein feindliches Munitionslager zur Explosion.

Österreichisch-ungarische Meldungen belegen: Südlich von Szebeja, beiderseits der oberen Szilva und südlich von Oca wiederholte der Feind seine Vorstöße. Er wurde überall abgeschlagen und erlitt große Verluste.

Gegen den Raum Gracesci ging der Feind gestern nachmittags und abends vielfach mit bedeutenden Kräften bis 15 Wellen tief geliebert zum Angriff vor. Sämtliche Angriffe brachen blutig vor unseren Stellungen zusammen.

Nach der Wiener „Allgemeinen Zeitung“ melden Sozialer Wähler zu dem gelungenen Vorstoß des linken Flügel der Gracesci-Armee nordwestlich Gracesci auf Margina-Dera. Unsere Truppen liegen nur noch wenige Kilometer von diesem wichtigen Depot der russischen Armee entfernt. Am unteren Bereich werden erst nach der Entscheidung auf dem Zentrum und auf dem linken Flügel der räumlichen Front größere Kämpfe erwartet, die ausschlaggebende Bedeutung haben dürften. Bulgarchische Geschäfte besetzen Donau-Schliffe, die die Vorräte aus Galaz abtransportieren wollen.

Ein Ananiten-Bataillon und eine Kompanie Schwarzer griff in Albanien bei Mostopole an. Wir schlugen sie unter großen Verlusten zurück.

Vom Seekriege.

Neue schiffliche U-Boot-Beute.

Fünf neue Schiffsoberflächen.

werden heute gemeldet: Der spanische Mitarbeiter der „Ain. In.“ meldet: Unsere Unterboote fahren fort, im Mittelmeer gute Arbeit zu leisten. So wird aus Cadix vom 2. August gemeldet, daß man bei Tatalgar die Überreste des am Tag vorher torpedierten englischen Dampfers „Pros“ liegen ließ, eines schönen neuen Schiffes, das eine sehr wertvolle, auf 1 Million Franz geschätzte Ladung, für Gibraltar an Bord hatte, von denen jetzt Teile in der Nähe herumhimmeln.

Auf einer Fernunternehmung im Juli 1917 traf ein deutsches U-Boot im Atlantischen Ozean den englischen Dampfer „Port Curtis“ (4710 Tonnen). Der Dampfer hatte 180000 Zentner Weizen für England geladen. Da die reburigte Lagerstation für England momentan ungefähr 219000 Zentner Weizen beträgt, so stellt die Menge der Ladung ungefähr eine Tagesration für England dar. Es kam zu einem Gefecht zwischen dem U-Boot und dem sich zur Wehr setzenden, mit einem 10 Zentimeter-Geschütz bewaffneten Dampfer. Trotz mehrfacher Treffer war der Gegner nicht zum Sinken zu bringen, da die Schießpläne durch das im Wasser aufquellende Getreide sich immer wieder bichteten und ein Nachbringen von Wasser verhinderten. Erst nach zweifündigem Kampfe gelang es, den Dampfer niederzukämpfen. Kapitän und Mannschaft flüchteten in die Rettungsboote. Das Schiff mit seiner Ladung, die ohne Eingrechnung der Frachtkosten allein einen Wert von 3½ bis 4 Millionen Mark beträgt, wurde schließlich durch angebrachte Sprengpatronen zerstört.

Aus Berichten von England zurückgekehrter Persönlichkeiten geht hervor, daß in der zweiten Augustwoche der Tagesanbruch in diesem Nebel 20 Meilen von der englischen Küste entfernt ein

Gefecht zwischen einem englischen Dampfer und zwei englischen Torpedobooten, die abgeblendet wurden und von dem englischen Dampfer irrtümlicherweise für zwei deutsche U-Boote gehalten wurden, stattgefunden hat. Die beiden Torpedobooten wurden schwer beschädigt, eins durch einen Volltreffer so schwer, daß es in flammender Zerstörung in den Hafen geschleppt werden mußte. Nach dem ersten Schlag glaubten die Torpedobooten, ein feindliches Kapeschiff vor sich zu haben, und eröffneten ein heftiges Feuer. Nach 6 bis 7 Minuten löschte sich der Nebel soweit, daß man auf dem Dampfer den Feind erkennen konnte. Dieser war auch schwer beschädigt. Das Gefecht soll 26 Tote und Verwundete gekostet haben.

U-Boot-Gelegen.

In holländischen Schiffahrtskreisen verläutet, daß zurzeit in englischen Häfen über 70 Handelschiffe liegen, die durch U-Boote mehr oder weniger hart beschädigt wurden und ausgebessert werden müssen. Die Schiffe verdrängen zusammen über 250 000 T.

Der türkische Krieg.

Amstlicher türkischer Generalsbericht.

Ein an der Dialefront vorgeschobenes englisches Kavallerie-Regiment wurde durch unser Artilleriefeuer bei Belu Wlas zurückgetrieben.

Kaufassuront: In der Mitte der Front besetzen unsere Truppen in einer Frontbreite von 2 Kilometern drei hintereinander liegende russische Stützpunkte. An einer anderen Stelle etwas weiter südlich drangen starke Patrouillen in unsere Linien ein. Im Gegenangriff wurde der Feind fast völlig wieder vertrieben. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Sinaifront: In der Nacht vom 21. August kurzes heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen südlich Sinj. Kurz darauf gingen unsere feindliche Stoßtrupps vor, die durch unsere Patrouillen zurückgetrieben wurden. Fünf Gefangene wurden eingebracht. Am 20. August unterstanden einige feindliche Kavallerieregimenter eine Erkundungstreife gegen Biz es Seba.

Politische Übersicht.

Niederlande. Kürzlich meldeten wir, daß Holland mit einer Reichsversammlung in der Sache nach England begonnen habe. Holländische Blätter melden, daß an dieser Versammlung auch Schade beteiligt sind. Nach dem „Telegraaf“ wird diese Woche eine Ausfuhr von 900 Tausen über Hut nach Holland nach England abgehen.

Die englische Heeresleitung hat an die schottischen Bergarbeiterverbände geschrieben, daß allein von den schottischen Bergarbeitern demnächst wieder 20 000 Mann zum Heere eingezogen werden müßten. Man will ein Abkommen treffen, wonach zunächst die unverheirateten Zurückgestellten zwischen 18 und 25 Jahren herangezogen werden sollen. Die „Morning Post“ meldet, daß beim Ausbruch der englischen Arbeiterpartei, der nächster Tage in London zusammentritt, der Antrag auf Rückberufung der Arbeiterveteranen aus dem Kabinett Lloyd George zugegangen ist.

Spanien. Über die Opfer der Revolution, die gegen das spanische Ministerium folgende Verhältnisse aus. Im Biltbao 28 Tote, in Barcelona 37 Tote und mehrere Hundert Verwundete, in Madrid 18 Tote und 100 Verwundete, in Derna 4 Tote.

Deutschland.

Reise des Kanzlers ins Hauptquartier. Dr. Michaelis begibt sich Donnerstag abends in das große Hauptquartier. Seine Anwesenheit dort wird jedoch nicht von den Vorgesetzten im Hauptquartier zum Anlaß der großen politischen Ansprache wird durch die Abwesenheit des Kanzlers eine Unterbrechung erfahren. Infolge dessen wird sich der Ausbruch des Krieges mit den wirtschaftlichen und militärischen Fragen beschäftigen. Der Kanzler wird bis Sonntag wieder in Berlin eintreffen, so daß Montag die politische Erörterung mitgeteilt kann.

Über die Konferenz, die der Reichstanzler mit den Parteiführern gehabt hat, verläutet, daß sie den Beobachtern galt, unter denen bei dem Vortrag der Papinote Kanzler und Reichstag miteinander arbeiten sollen. Bezüglich dieser Frage bildete den Gegenstand des Besprechungen.

Die Antwort der Reichsland. Ein Berliner Blatt veröffentlicht eine Mitteilung, nach der die künftige Staats- und Verwaltungsform in Elsaß-Lothringens bestimmte Beschlüsse gefaßt seien, auch der Reichstanzler sich auf eine bestimmte Lösung dieser Frage festgelegt habe. Diese Nachricht ist unzutreffend. Der Reichstanzler hat in seinen Besprechungen mit den Parteiführern diese Frage zwar erörtert, aber sich nicht in bestimmter Richtung festgelegt, sondern auf die bevorstehenden Verhandlungen zwischen den Bundesregierungen verwiesen.

Auszeichnung. Wie der Kriegsberichterstatter der „A. Z.“ aus Gloggnitz meldet, wurde beim Besuche des Kaisers an der flandrischen Front dem Oberleutnant zur See und U-Bootskommandanten Salzwedel wegen seiner sehr hervorragenden Verdienste als Führer der Ordonnanztruppe le mérite überreicht.

Die englischen Kriegsgefangenen, die in dieser Woche aus Deutschland in Holland eintreffen, es handelt sich vorläufig um etwa 2000 Mann) sollen auf einzelnen Schiffen interniert werden. Den Offizieren wird ein besonderer Dampfer angewiesen. Die Gefangenen werden von holländischen Soldaten streng bewacht. Aus England sollen etwa 8000 deutsche Gefangene über Land nach Holland gebracht werden, doch fehlen diesem Transporte noch Schwierigkeiten entgegen, da die deutsche Regierung noch kein freies Geleit zugesichert hat.

Parlamentarisches.

Der Hauptausidung

trat am Donnerstag vormittag 10 Uhr wieder zusammen. Der Reichstanzler Dr. Michaelis eröffnete kurz vor Beginn der Sitzung, von der Regierung nehmen weiter der Stellvertreter des Kanzlers, Dr. Helfferich, und Staatssekretär v. Kühlmann an den Beratungen teil. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Abg. Nebelbach entstand eine lange Auseinandersetzung, in deren Verlauf über Subsistenzfragen der Presse aus dem für vertraulich erklärten Teil der Mitteilungen Bekundete geäußert wurde. Auch diese Auseinandersetzung wurde für vertraulich erklärt.

Der fortgeschrittene Abg. Hauptmann kam im Auftrag der Mehrheit in einer kurzen Erklärung auf die Ausdehnung zurück, die der Abg. Ebert im Vortrage der Mehrheit im Ausschuss vorgelesen hatte. Er erklärte, daß nach Ansicht der Mehrheit Punkt 1 nicht mehr notwendig sei, wenn die zweite Erklärung des

Reichstagslers bereits formuliert vorgelesen hätte. (In Punkt 1 war ausgeprochen worden, daß in den Vorkonferenzen über die Friedensresolution vom 19. Juli zwischen den Vertretern der Parteien und dem Reichstagsler keine Partei hätte annehmen können, daß der Reichstagsler sich nicht auf den Boden der Reichstagsentscheidung stellen würde.)

Hierzu wurde die allgemeine Aussage über die zu erwartende Politik vorgelesen. Der für die nächste Sitzung im Laufe der nächsten zwei bis drei Wochen des neuen Staatssekretärs, insbesondere seinen Sinnes auf das Studium der öffentlichen Meinung im Hinblick auf die wichtigsten Aufgaben der auswärtigen Politik. Heute werde das allerdings schwer durchzuführen sein, aber es eröffnen sich im Osten Perspektiven, die man jetzt schon ins Auge fassen muß. Die Friedensresolution ist eine glückliche Sache des Reichstages gewesen. Es waren falsche Annahmen im Publikum erweckt worden, so daß die Situation nicht überall richtig erkannt wurde. Die Friedensresolution des Reichstages hat die päpstliche Note erst möglich gemacht, sie nützlich aber nicht herabsetzt. Überall seien Anlässe einer Reaktion gegen die Friedensresolution vorhanden. Die Parteien, die die Wirkung der Friedensresolution überall beeinträchtigt haben, dürfen sich nicht darüber wundern, daß nun die Wirkung nicht größer wurde, als sie tatsächlich war. Die Ausführungen des Grafen Schöner über die Finanzsicherung der preussischen Wäpfer-Operationen kompromittierten den Reichstagsler und zwingen ihn, seine Politik im Zukunft klarer und ungebrochener darzulegen. Selbstverständlich seien die Waffenstillstands-Grundlage unserer Politik im gegenwärtigen Augenblick. Aber die Politik ist dem wunderbaren Deere auch schuldig, etwas für den Frieden zu tun. Die Konservativen sind mit Schuld an der Bichtung der Mission. Wenn jedes Wort an seiner Wirkung auf den Ausland verloren werden sollte, müßte das Schuld tragen dann die Meinungen und ihr Ratgeber. Der Redner kam schließlich zu sprechen auf die Vorgeschichte der Friedensresolution und die Haltung der Regierung zu ihr. Innerhalb der Mehrheitspartei gab es keine Meinungsverschiedenheiten über Sinn und Inhalt der Resolution, erst der Reichstagsler hat Zweifel an Unklarheit hineingebracht. Er habe Zweifel, die ausgeräumt sind, was abgelehnt werden. Wir sind nicht eine Regierung, die rein durch ihre führenden Persönlichkeiten die Kräfte der Verführung wahrhaft.

Ein national-liberaler Vertreter wendet sich zu den getragenen Ausführungen des Staatssekretärs v. Kühlmann. Es ist nicht richtig, daß nur die rechtslebenden Wähler gegen den neuen Staatssekretär Stellung genommen hätten, auch ein liberales Volk, wie die „Post“, hätte dem Reichstagsler die gleiche Stellung genommen. Die Verhandlung des Staatssekretärs eingeweiht und vor einer Orientierung nach englischer Seite mit Nachdruck. England habe in seiner jahrbuchberellenden Politik immer nur den Machtpunkt vertreten. Der Redner stellte eine Reihe von Fragen an den Staatssekretär, die sich nur im Verhältnis zu den Neutralen bezogen. „Sind die Friedensresolutionen nicht ein viel größerer Beitrag für uns als für die Feinde? Wir müssen auch unsere wirtschaftlichen Schädigungen in die Rechnung einbringen. Viel wichtiger als die Friedensresolution war für die Sache des Friedens der Durchbruch im Osten.“

Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Dr. v. Bülow ist in einem ausführlichen Vortrag die Ausführungen über eine Reihe von Fragen. Vetter teilte in Beantwortung einer Anfrage mit, daß über die Schädigungen, die dem deutschen Gedeihen und Wirtschaften von unseren Feinden zugefügt worden sind, sorgfältig Nachforschungen werden. Die Rechnung wird feinerzeit den feindlichen Regierungen vorgelegt werden.

Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle stellte nach einigen vertraulichen Mitteilungen über die Zahl der in Ost und West befindlichen U-Boote fest, daß die Verluste in dem abgelaufenen ersten halben Jahr des unbeschränkten U-Boottkriegs sich unter dem Vorwand abstellen hätten und daß der augenscheinliche Bestand unserer an der Front tätigen U-Boote um 10 v. H. höher ist als Anfang Februar. In den vergangenen sechs Monaten seien und 5 1/2 Millionen Netto-Registertonnen verloren worden, d. h. durchschnittlich 900 000 Tonnen, ein Ergebnis, das die Erwartungen der Marine um über 50 v. H. übertraffen habe. Die Ansicht, die auch der englische Premierminister Lloyd George vertrete, daß — in landläufigem Sinne gesprochen — keines Vetter der U-Boottaktik besonders günstig wäre, ist ein Irrtum. Glatte See und wenig oder gar kein Wind seien mit Rücksicht auf die Abwehrmaßnahmen der Gegner, insbesondere die Flugzeuge, recht unangenehm für die U-Boote. Auch die sehr langen, hellen Sommerdage hätten, da die Boote zum Auslaufen der Altimulatoren auch über Wasser fahren müßten, ihre Nachteile. Unsere Gegner machen nach wie vor gewaltige Anstrengungen, der U-Boote Herr zu werden. Ein Hauptmittel hätten sie nicht gefunden. Die mehr und mehr in Aufnahme gekommenen unter Sicherung führenden Geleitzüge erweiterten den U-Booten naturgemäß ihre Arbeit, brachten aber auch für unsere Gegner erhebliche Nachteile, die für sie eine direkte Verringerung des Frachtraumes bedeuten. Das Ankommen der Geleitzüge, das notwendige gleichzeitige Abgeben von Schiffen, die Abhebung der Geschütze aller Dampfmaschinen, eines Compois auf die des langsamsten Schiffes, die Unbehaltlichkeit eines Verbandes von Handelschiffen, die Schwierigkeit, U-Bootsangriffen schnell auszuweichen, die gegenwärtige Behinderung im Gebrauch der Geleitzüge, das alles seien Nachteile, die die inlegung vorhandenen Vorteile auslöschen. Räumgemäß werde voranzuschreiten, an der Seeverteidigung, die auch die englische Marine immer mehr zusammenfassen, nämlich auf eine Abwehr von U-Bootsangriffen in der Entfernung treten. Demgegenüber aber müsse auf einen Umbau hingewiesen werden, der vielfach nicht genug Beachtung fände, nämlich, daß sich heute die Vertiefung und nur eines Schiffes für die Entlastung in viel größerer Form fähig machen als im Beginn des U-Boottkriegs. Der Reichstagsler bemerkte, daß den bahnbildenden englischen Ausstellungen über die Konstruktion der U-Boote in England und in die hier die Vorteile unserer Zahlen mit den englischen Ziffern fest, daß die Angaben unserer Admiralität es auch nach der englischen Berechnung als zureichend anzusehen sind. Lloyd George verneinte es ängstlich, positive Angaben über die britischen Geleitzugverluste an Tonnage zu geben. Die Sitzung dauert fort.

Gerichtsverhandlungen.

1. Goleben, 22. Aug. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich die Witwe des verstorbenen Hofmanns, die im Jahre 1915 ab fortgesetzt ihre 3-jährige Tochter Helena in schwerer Weise mißhandelt und so schließlich erkrankt hat, daß diese, zum Tode abgemagert, im Februar d. J. starb, zu verantworten. Sie wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der berühmte Chemiker Adolf v. Baeyer ist am 20. August im 82. Lebensjahre in Starnberg verschieden. Er galt gleichfalls als der Altmeister der chemischen Forschung und seine Verdienste um die Wissenschaft der Chemie sind ganz bedeutend. Von seinen vielen wissenschaftlichen Leistungen ist die bekannteste die Herstellung des farblosen Indigo im Laboratorium. v. Baeyer wirkte als Liebig's Nachfolger seit vier Jahrzehnten an der Münchener Universität.

Vermischtes.

Einem Köffel verhaftet hat ein Unterjünglingsgefängnis in Stuttgart untergebracht. Ein Mann den man den Götterfrankenbau zuschreibt. Als dort der Operationsarzt die notwendige Operation vorbereitete und sich für kurze Zeit entfernte, ergriff der Häftling das Zimmer des Angestellten, eignete sich dessen Anzug und nahm einige an und verdrückte damit. Wäher ist es nicht möglich gewesen, das abgemieteten Epithymen habhaft zu werden.

Heldenjaal. Im Hindenburg-Museum zu Posen soll ein Heldentag eingeweiht werden, in dem die Wunden der Soldaten, verehrt werden.

Ein wütendes Gemurmel. Da es zu dieser Zeit des Krieges nicht mehr andere Landwirte gibt, zeigte sich dieser Tage. Ein Landmann aus dem Münsterlande hatte sehr schöne Stangenbohnen gezeugt. Das fand wohl auch ein mit Geld reich begabter Herr, welcher ohne weiteres 120 Mk. für das Pfund bot. Unter Bauer ging der Handel ein und ließ sich für den Preis für 100 Pfund mit 120 Mk. abgeben. Er kam ein Arbeitsmann zu unserem Bauern, um die sehr langen von diesen gezeigten Stangenbohnen abzugeben. Auf die schillerliche Frage, wieviel Geld er geben müßte, meinte der Bauer: „Nichts.“ Ach, dachte der Mann, du hast sicher nicht richtig verstanden und fragte nochmals, was er bezahlen sollte. „Ja“, sagte der Bauer, „du warst ein reicher Herr, weil mir, der ich nur ein Guch mischgebäcker, nämlich für 100 Pfund 120 Mk. für braucht mir darum die Bohnen nicht zu verkaufen, sie sind bezahlt. Wenn der Reiche mir diesen unverschämten hohen Preis bietet, nehme ich an, und will darum, von Guch, einem armen Schafherd, nichts.“ Darauf zog der andere mit frohem Danke und mit einem herzlichen Begrüßung, den man dem Bauer nicht hätte erwarten können.

Ein falsche Ehefrau. „Raff, das Kommerzienrats-töchterlein, kriegt von ihrem Bräutigam aus der Ehepaar und manm ein 10-Mark-Pfändchen mit ledernem Inhalt geschickt. „Nimmst ihn ich dabei, wie sie sehr sorgsam verschalt. Ein einmündiger. Ein Bräutigam liegt oben im Bett, das sie mit ihm verheiratet. Warum ist es nicht? Ich aber denke, ich seh nicht recht, denn der lebenswürdige Bräutigam schreibt also: „Der Schlag soll dich treffen, du Stroch! — erziehen sollst du, wenn du die Eier frisst!“ „Ein sonderbarer Ton!“ — soge ich und reichte ihr den den Brief zurück. „Er gibt nicht mich“, beruhigte sie mich, „sondern dem Geel, der das Pfändchen frisst.“ (Sagen.) Eine peinliche Geschnorenerichte. Ein amerikanischer Schneidemeister, erzählt die „Liberale“, wird demnach ein einmündiger unter der Anlage eines schweren Verbrechens vorgeführt werden. Der Verleibiger las ihm die Akte der zu seiner Verurteilung ausgesetzten Geschnorenerichte vor, und als er damit fertig war, fand der Schneidemeister zusammen, indem er entsetzt ausrief: „Sch werde zum Tode verurteilt! Warum denn?“ Fragt der Rechtsanwalt verblüfft: „Weil sämtliche Geschnorenerichte von mir Anzüge bezogen und noch nicht bezahlt haben.“

Ein noble Gemeindeverwaltung. In der Berliner Vorortgemeinde Friedeburg ist eine Sitte worden zu wollen, Beamten für eine Tätigkeit, die sie in der Orts-nahme zu machen. Ausübung ihres Amtes geleistet haben, nach einer Extra-Bezahlung zu gewähren. So erhielt vor einigen Wochen der Gemeinde-Baurat Altmann eine Entgelt von 10 000 Mark für den Bau des neuen Rathauses, das der Gemeinde nachträglich die Zahlungen von Mark mehr gefordert hat, als ursprünglich veranschlagt war. „Seht heute nun den Bürgermeister v. Wager für die erfolgreiche Durchführung eines Prozesses gegen die englische Gasgesellschaft gleichfalls die Summe von 10 000 Mark erhalten. Nicht mit Unrecht schreibt die „Kreuzzeitung“ dazu: „Friedeburg muß über recht bedeutende finanzielle Mittel verfügen, wenn es in dieser Zeit die an die Finanzkraft aller Gemeinden so gewaltige Anforderungen stellen zu erhebliche Summen verdienen kann.“ Die Gratifikation an den Bürgermeister erscheint noch in einem um sonderbaren Weise, als er eben erst die Gemeindeverwaltung veranlaßt hat, auf Verlangen der englischen Gasgesellschaft in einem erhöhten Gaspreis zu willigen, ohne auch nur einen Verlust zu einer einwandfreien Feststellung zu machen, ob denn der Betrag der Gemeinde mit diesen englischen Unternehmern überhaupt zu einem Aufschlag des Gaspreises zuzurechnen ist.

Kriegswunder mit Wärmelade. In der Nähe der Reichenhändler, einer in der Königstraße in Berlin liegenden, sehr bekannten Raffeeindustrie, hatte der Eierhändler Jakob Färber, Berlin, Frontstraße Nr. 320, einen unbedachten Mann getroffen, dem er 200 Zentner Wärmelade, also einen ganzen Gebirgsbauwagen voll, zu dem übermäßig hohen Preis von 130 Mark für den Zentner abkaufte. Dann lernte Färber auf der Rembahn einen anderen „Unbedachten“ kennen, dem er die Wärmelade mit 140 Mark verkaufte. Dieser verlor das Geschäft noch besser, er sollte die Ware erst für nicht, sondern verlor sie gleich weiter an einen Mann, den Zentner. Das Kriegswunderamt beschlagnahmte die Wärmelade wieder festgenommen und in des Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Ein schwindehastiger Handel mit Cigaretten und Kaffee wurde in der Berliner Zentralmarkthalle aufgedeckt. In der Restauration dort wurde schon seit längerer Zeit Schokolade und Kaffee beworben, wobei auch Seife usw. verkauft, das Pfund zu 20 Mark. Gestern kam ein Beamter der Streifenpolizei der Kriminalpolizei den

Dingen auf den Grund. Er übernahm die Verkäufer, einen eingekleideten Mann und stellte ihn erst als einen Amerikaner namens Velziger, der in Friedeburg eine Warenhandlung betreibt. Bei einer Durchsichtigung dort fand die Kriminalpolizei noch mehrere Zentner der schokoladenen Ware, die dem Kriegswunderamt übergeben wurde. Velziger hatte sie angeblich für sich selbst gekauft, aber das geahndet, daß es für ihn allein zu viel sei. Deshalb kauft er, habe er den übermäßig an gute Freunde und Bekannte wieder veräußert. Daß er bei dieser Mißhandlung sich auf ein gutes Geheiß maße, zeigen keine Briefe. Eine treulose Mutter. Die Ehefrau des in Friedeburg lebenden Reichsanwaltens D. in Norddeich bei Heide in Holstein, Mutter von drei Kindern im Alter von 1, 2 und 5 Jahren, hat in der Nacht zum Montag Haus und Hof verlassen und mit einem bei ihr in Norddeich lebenden französischen Kriegsgefangenen das Weite gesucht. Die Frau hat nach am Sonnabend einen größeren Geldbetrag bei einer hiesigen Bank abgehoben.

Mitglieder-Fluchtversuch. Drei in Kappeln in Schleswig internierte russische Arbeiter stahlen bei Ellenberg einen Kahn und ein paar Ruder, nahmen noch drei dort dienende Mädchen an Bord und ruderten nach Schleiende. Bei der alten Ausfahrt der Schlei, wo sie die Ufer umgeben glaubten, wurden sie entdeckt und nach Kappeln zurückgebracht. Die Leute wollten nach den dänischen Inseln entfliehen.

Erst Film-Gesellschaft, dann Suspendier-Gesellschaft. Nach Nr. 188 des Reichsanzeigers ist im Berliner Handelsregister die Firma: Union Opren- und Operetten-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung gemeldet. In Union Suspendier-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Dem Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Betrieb aller Arten von Suspendierwerken.

Eine Brandstifterin aus Raubzier. In Plettenberg in Westfalen legte ein achtzehnjähriges Mädchen aus Raubzier in Brand, wodurch die Mutter, die die Häupter der Kinder, die Töchter wurde verhaftet.

Auf der Straße vom Blig erschlagen. In Zaunlich, Kreis Guben, wurde der Gemeindevorsteher Lehmann auf der Straße vom Blig erschlagen.

Ergebnis Buttergeschichten. Durch die Presse ging kürzlich eine Mitteilung, wonach die Zentral-Unternehmens-Gesellschaft bei einer Glühbirnen-Ausstellung die Hunderte von Zentnern Butter habe einlegen lassen, so daß trotz mehrerer Aufforderung die Butter aber nicht abgenommen und erst, nachdem die Butter ungenießbar geworden sei, ihre Abgabe an Seifenfabriken mit gutem Gewinne angeordnet habe. In dieser ganzen Darstellung ist nach den amtlichen Ermittlungen der Reichsbehörde für Speisefette kein etwas Richtiges.

Der Brand von Saloniki. Nach einer offiziellen Meldung betrafte der Verlehrsminister, daß Saloniki zu zwei Dritteln durch einen Brand zerstört worden ist. 100 000 Menschen, darunter 42 000 Juden seien abgetötet. Vorläufig liegen keine Angaben für Brandursache vor.

Die Kinder ertrinken. In Grünhain i. E. hat die Kriegserfahrung Hühner ihre zwei im Alter von zwei und drei Jahren lebenden Kinder am Weite aufgehängt. Einen beachtlichen Selbstmord hat sie, wie sie bei ihrer Verhaftung angab, angeblich ihrer toten Kinder nicht mehr verzeihen können. — Ein Mann aus dem Untersprengelungsgebiet in Schwere verhaftet worden.

Ein großes Samstagsvergnügen mit Mühen sein. Die Münchener Volkshausverwaltung hat nach dem Wähler der Berliner in einer Reihe von Münchener Restaurants Bestandsaufnahmen der Lebensmittelvorräte vorgenommen. Dabei wurden nach amtlicher Mitteilung in einer bekannten Gaststätte 900 Eier, drei Zentner Mehl, ein Zentner Honig und ein Zentner Fleisch, die ungenießbar gemessen zu Wurzelpfeifen im Wege des Selbsthandels erworben worden, beschlagnahmt. In einem gut eingerichteten Gasthof des Bahnhofsbezirks wurden 10 Zentner Fleisch, 1 Zentner Kartoffeln, 23 Pfund, 3 Zentner Fett und 1 Zentner Honig aus den gleichen Gründen beschlagnahmt. In einer Reihe weiterer Gaststätten wurden mehrere tausend Eier und mehrere Zentner Mehl und Honig ebenfalls beschlagnahmt. Die gleichen Untersuchungen fanden auch in den Gasthöfen der bayerischen Kurorte statt; sie werden mit aller Strenge fortgesetzt werden.

hat ihm gefallen. In der „Offenburger Zeitung“, einem Zeitschriftenblatt, befindet sich folgende Lobesangabe: „Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben und unvergesslichen Mann und Vater Karl v. ... Bahnhofsleiter, durch ein zufälliges Verbrechen eines Unbedachten zu sich rufen.“ In derselben Nummer erzählt der Staatsanwalt die Geschichte einer Verhaftung unter Befragung einer Bekanntschaft für den Verdacht, den Wähler ermitteln hilft, der in der Kleidung eines Soldaten im Walde die Hände brauen, aus dem Felde durchfallen Eisenbahnarbeiter mit einem Jagdgewehr erhaschen hat.

Ein Semanngeschichte. Ein großer Dampfer will an dem; der erste Schiffsoffizier, Herr Becker, steht auf der Rad über zum Anker. Der Kapitän ruft von der Brücke herunter: „Herr Becker, lassen Sie bitte, den Anker geben!“ „Herr Kapitän, wir können den Anker nicht geben lassen.“ „...“ „Herr Becker, Sie wollen doch wohl keine Infubordination begehen?“ „Klassen Sie den Anker geben!“ „Ich will, Herr Kapitän! Beckerken wendet sich zurück und läßt den Anker nicht dumpfen Klumpen fallen.“ „H. des Anker im Grund?“ „Ich will, Herr Kapitän!“ „Liest das Essen auf?“ „Ich will, Herr Kapitän!“ „Wie weit die Anker?“ „Das ist id man gar keine an, Herr Kapitän!“ (Sagen.)

Der letzte Weg. Man schreibt der „Frank. Bl.“: Frau C. ... in Berlin hatte viel Ärger mit ihrem Mann. Da er nicht das Selbstbewußtsein als verlor, wurde Berlin in der Mitte durch in Sachen Reichswehrminister, auf Seite 38, 21. 2766. Frau C. ... Berlin, bittet, dafür zu sorgen, daß ihr Mann endlich aus dem Hause komme. Der Reichstag hat nun freilich Frau C. ... sehr enttäuscht; er ging über ihre Petition zur Tagesordnung über.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von F. Köhner in Merseburg.

Volkswirtschaftliches.

Die drohende Hungersnot in Europa? Der Völkermittelschreiber der Vereinigten Staaten Herbert S. ...

War kein stumpfes Kohlenkloß? Unter dieser Überschrift schreibt das Blatt des Reichsausschusses für Konsumrenten...

Die Überleitung in die Friedensnotzeit und die wachsenden Verunsicherungen in einer der wichtigsten Entscheidungen...

Um eine Krone.

Noman von B. von der Ganten.

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Ich weiß, was du sagen willst, Georgs Vater mag mich nicht...“

können, sollen auch Hausfrauenvereine eifrig mitwirken. Jedoch wird es den verbleibenden Stadterhaltungen überlassen...

Städtische Molkerei. Die Stadtverwaltung Ludwigsdorf hat die Errichtung einer städtischen Molkerei beschlossen...

Provinz und Umgegend.

Salze, 24. Aug. Der Bezirksverband Halle der Fortschrittlichen Volkspartei hält am Sonntag, den 16. September in Salze a. S. ...

Erfurt, 23. Aug. Die Stadtvorordneten wählen den ungeliebten Stadtrat Wehmer zum belohnten Stadtrat...

Gommern, 23. Aug. Auf dem Güterboden der Kleinbahn maachte sich ein harter Lagerzug bemerkbar. Die Beamten trübten bei der Nachforschung auf eine Kiste...

Meuselwitz, 23. Aug. Der auf Urlaub befindliche Soldat G. aus Meuselwitz hat 1/2 Liter Opiumpflaster...

Schnee, 23. Aug. Die diesjährige Labarterie in dem mittleren Wehrtafel verhalten sie sich ...

Wespa, 23. Aug. Die schon wiederholt angeregte Anpflanzung von Kuckbäumen wird vom Kriegsministerium genehmigt...

Gräfenhain, 23. Aug. Die Getreideente ist auf dem Böhmer Wald in Vorn und Stroh noch ganz gut ausgefallen...

Sonneberg, 23. Aug. Der Schuss der piegigen Luft ist nunmehr in unangenehmer Weise geregelt. Den eigentlichen Tagesdienst versehen wie bisher drei fliegende ...

Wespa (Gaz), 23. Aug. Der Vilsgraben in den Wäldern der Harzberge ist infolge der zahlreichen Niederlagen in der warmen Jahreszeit außerordentlich ...

Sehpa, 23. Aug. Ein Riesenstülpbaum für Kommunalzwecke wird demnächst hier in Benutzung genommen werden. Es ist zur Lagerung von Fleisch und Butter für die Kommunalbehörden und für die ...

Dresden, 23. Aug. Der Dresdener Kriminalpolizei gelang es, eine riesige Spielergesellschaft in einem Hause der Plauenischen Gasse aufzusuchen. Neun Polizeibeamte hatten das Haus, das sich nach Schluss der ...

„weil ich es ja längst wußte, doch er sie selbst und weil ich mit meinem heißen Herzen nicht befehlen konnte...“

rätin und Sabine. Erstere sah sehr lebend aus; sie sah in einem tiefen Vespaß vor dem Kamin, in dem ein ...

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag zweite und letzte Aufführung der Operette des Wagnerkönig, Johann Strauß. Die Fledermaus. In Vorbereitung befindet sich für Dienstag als Benefiz für den 1. Chorgesangverein Herrn Paul Schuch der erfolgreiche Schwanen „So'n Windhund“.

Abgabe von Messing, Bronze usw.

Jeder einzelne sollte sich vor Augen halten, wie wichtig es ist, daß für unsere Munitionsherstellung jeder erwerbliche Gegenstand aus Messing und Kupfer oder Bronze dem Vaterlande zur Verfügung gestellt werden muß, und daß es unsere Feinde unterliegen heißt, wenn etwa anmeldepflichtige Gegenstände unterzuliegen oder beiseite gebracht werden. Wenn dem Vaterlande auf diese Weise Mittel zur Durchführung des Krieges entzogen werden, so ist das im Kleinen das Gleiche, als wenn im Großen z. B. dem Reich die Kriegsmittel verweigert würden. Jeder muß bedenken, daß die wenig ein Viel ausmachen und daß es somit auf jeden einzelnen ankommt.

Unsere städtische Verwaltung, ist ihren Bürgern mit gutem Beispiel vorangegangen, indem auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Magistrat, der ein ebenso einstimmiger Vorstoß der Bauverwaltung aufgrund lag, aus allen der Stadt gehörigen Baustellen und Geschäftsräumen alle anmeldepflichtigen Gegenstände aus Messing, Bronze usw. entfernt und zur Verflüssigung gebracht werden und auch darüber hinaus alle nicht meldepflichtigen Gegenstände, welche irgendeine erwerbliche oder erwerbbar sind. So erklärt sich z. B. das Verschwinden der Messinggriffe an den Türen des alten Rathauses oder der Messinginschriften in der Sperrhalle. Die Verwaltung ist aber der Ansicht, daß jetzt dem Vaterlande alles zur Verfügung gestellt werden muß, was nicht unbedingt gebraucht wird, und daß eine Behörde die erste sein muß, die der Bevölkerung mit gutem Beispiel vorangeht. Mögen unsere Mitbürger ausnahmslos diesem guten Beispiel folgen.

Unsere Gemeindevirtschaft.

Mit dem Wegfall der Kreisfestschlacht in vergangener Woche trat die allseitige Schwächung der Wirtschaft in Kraft. Alles der Stadt überwiegende Vieh wurde in der neuerrichteten sog. Viehfleischschlachthalle geschlachtet und die Wurstzubereitung einem Schlächter übertragen. Die eigene Schlachtung und vor allem die Wurstzubereitung jedes einzelnen Schlächters kam damit in Wegfall. Der Magistrat begründete fernerzeit diese Entscheidung mit dem Umstand, daß die Wurstzubereitung in eigener Regie" wie folgt:

„Durch diese Regelung wird erreicht, daß, wie man dies überall anstrebt, die gesamte Schlachtung und Wurstzubereitung an einer Stelle zusammengezogen und damit gewirtschaftet wird, daß die der Stadt zur Verfügung gestellten Einrichtungen in vollem Umfang ausgenutzt und an die Bevölkerung gleichmäßig zur Verfügung gebracht werden.“

Das klingt sehr schön und auch überzeugend, aber drastisch stellt sich die Sache doch etwas anders dar, und zwar zum größten Schaden der Einwohner. Die vielen Zehntausende, die den Schlächtern ankommen, beweisen, daß man in den Kreisen der Bürgerschaft mit dieser neuen städtischen Einrichtung sehr wenig zufrieden ist. Nicht drastisch schreibt uns u. a. ein Arbeiter, daß er für seine 7köpfige Familie ein Stück Beerenwurst erhielt, die gerade ansteht, um drei Stücken einzeln mit Delikat zu versehen. Wie er damit für die ganze Woche ausreichen sollte, müßten ihm die Herren vom grünen Tisch erst einmal vormachen. — Ein anderer Einwohner schreibt: Die Fleischer wollten man antehanden treffen, aber die Bürger sind die Geschädigten. Was hilft uns die eigene Regie, wenn die Viehfleischerei weit schlechter geworden sind. Der Mangel an Schmirnöl und Petroleum erreicht durch diese enorme Konzentration die beim Stadtküche mit 11.000 Mk. folgte, eine Höhe, die wahrlich nicht mehr zu übersehen ist. — Ein Einwohner R. M. schreibt: Schon die erste Ausgabe der Wurst hat gezeigt, daß die städtische Wurstmanufaktur eine verfluchte Sache ist. Wenn ich für meine 5köpfige Familie nur den besten Teil der früher bezogenen Menge erhalten kann, dann halte ich für eine solche Einrichtung, die uns den „Profitor" nur noch höher hängt. — Ein Unterbeamter schreibt: Schmirnöl wollen wir haben, das sollte die erste Sorge der Gemeinde sein. Mein Fleischer erklärte mir, er habe knapp ein Fünftel von der Menge Wurst zum Verkauf erhalten, die er sonst, wenn es sich schickte, anfertigen konnte und verkauft. — Ein anderer Einwohner schreibt: Ich habe nur noch einen Ausbruch, wann ein Hausbrot mit zwei Portionen keine Wurst erhalten konnte, da kein Fleischer erklärt habe, mit ca. 1600 Runden habe er etwa 85 Pfund Wurst erhalten. Von dieser Menge jeden Kunden etwas zu geben, ist einfach unmöglich. Man solle sich beim Magistrat bedanken, der eben alles „aufzumischen" wollte und nun auch den Mangel aufzumischen helfe.

So geht es fort. Überall kommt starker Unmille zum Ausdruck. Kein Mensch ist mit dieser Konzentration zufrieden, und man wünscht schließlich den alten Zustand herbei.

Schwerföhrige, die wir hierüber befragen, hätten uns wie folgt antw. Daß die Verflüssigung der eigenen Schlachtung und vor allem der Wurstzubereitung eine verfluchte Sache ist, haben die Fleischer dem Bürgermeister wiederholt klar zu machen versucht. Das freie Gewerbe lebe bisher alles ein, um recht viel Wurst zum Verkauf zu bringen. Einige Schlächter haben bis zu 5 Zentner Wurst Freitag und Sonntag verkaufen können. Jetzt erhalten die Schlächter höchstens 85 Pfund. Meinere Fleischer bekommen 25 Pfund, während es ihnen früher möglich war, bis zu 2 Ztr. zu verkaufen. Die Ausnutzung der Rohmaterialien durch die einzelnen Fleischer ist eben eine weit intensiver, als es jetzt bei der Zentralisierung überhaupt möglich ist. Der Geschäftsgang und das eigene Interesse würden außerdem die Fleischer dazu, nicht den heutigen Verhältnissen alles mögliche zu tun und auch das Heime Stück Fleisch auszunutzen, um eine möglichst große Menge Wurst zu bereiten und zu verkaufen. Nur so war es eben möglich, daß jeder Hausbrot keine Wurst erhalten konnte, und zwar in einer durchschnittlich vier- bis fünfjährigen Gemeindegang, als bis jetzt dem Verkaufsfähiger möglich ist. Nicht nur schlachten sie Vieh, das viele nicht den noch Schlacht anfertigen und verkaufen konnten, eine Tatsache, die jetzt einfach unmöglich ist und den Mangel an Brotbrot nur noch vergrößert. Ausgeschlossen ist es jetzt auch, Schweinefleisch wie früher zu verkaufen.

Dieses wird fast ausschließlich zur Wurstbereitung benötigt und kann daher nicht verkauft werden. Auch, die Tatkosten betreffen, daß mit der Verflüssigung der Schlachtungen und Wurstzubereitung eine gewaltige Verschlechterung in der Ernährung unserer Einwohner eingetreten ist. Im übrigen ist doch die der Schwerföhrigen den Ausführungen an, die aus Oberhausen berichtet und in der gestrigen Ausgabe von uns veröffentlicht wurden. Bei dieser Sachlage wäre es allerdings empfehlenswert, daß die Stadt die „eigene Regie" wieder aufhebt und zu dem früheren Verfahren zurückkehrt. Denn eine Ansicht, daß es besser wird, bezieht wohl nicht. Der Magistrat würde sich tun, sich zu dieser wirklich brennenden Frage recht bald zu äußern.

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmitteltafel für Sonnabend den 25. August). **Für Haushaltungen.** Ausgabe. 100 Gramm Saierflöden, 50 Gramm Leigwaren, 50 Gramm Kunthibrot gegen Abgabe der Leittungsabgabe Nr. 8, 9 und 10 in den Lebensmittelkarten, welche es allerdings empfehlenswert ist, die Karten für die nächste Woche zu beantragen. Hierfür ist Bezugschein und Leittungsabgabe Nr. 100 abzugeben.

Fleisch und Fleischwaren: Auf die Reichsfleischkarten kommen pro Kopf der Bevölkerung 250 Gramm mit Knochen zur Ausgabe. Fleischgetriebe 1 Liter für die Woche. Im Laden Burgstraße 16 für die Nr. 6001 bis 7100 und Nr. 1 bis 200; im Laden An der Geisel 2 für die Nr. 201 bis 1400. Verkaufzeit von 4 bis 7 1/2 Uhr.

Rohfleisch: Bei Wobius (Lieber Straße) für die Nr. 701 bis 1004; bei Hoffmann (Obere Kellerstraße) für die Nr. 1001 bis 1900. Verkaufzeit von 2 bis 5 Uhr nachmittags.

§ Kleingeldbesitz, 23. Aug. Aus unserer Gemeinde erhielten noch für Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse Hagedorn und Offizier-Aspirant Heber. Bei R. O. Sohn des Gemeindepflechers Moritz Kolbe, und der Frau Marie, geb. v. J. J. Wehrmann in einem Reserve-Grav-Regiment.

§ Zöllner, 22. Aug. Dem Musketier Karl Veier wurde für Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

§ Meuschen, 22. Aug. Den Helmbold starb in einem Feldlazarett infolge einer in den schweren Kämpfen im Westen erlittenen Verwundung der Säger Ernst Meuschen, Sohn des Gutsbesizers Edmund Kühner von hier. Erhe seinen Andenken!

§ Wörthich, 23. Aug. Der Gastwirt Karl Schwabe und der Landwirt Franz Zimmermann sind zu Schöppen für die Gemeinde Wörthich auf die Dauer von 6 Jahren wieder gewählt und bestätigt worden.

§ Aus dem Saalekreis, 23. Aug. Die Kreisfestliste gibt bekannt: Für die Woche vom 19. bis 25. August kommen im Saalekreis auf die Festkarte 8 an Speisefest zur Verteilung: 50 Gramm Butter auf einen Verpflegungsberechtigten. Die Schwertföhrerzulage in Magdeburg wieder neu festgestellt. Die Verpflegungsberechtigten in der kommenden Woche 50 Gramm auf einen Schwertföhrer nachträglich mit zur Verteilung kommen.

Wetterkarte.

R. W. am 25. 8. Abwehfeld heiter und wolfig, kühl, gemäßigter Regenwetter. 26. 8. Heißlich heiter, trocken, Nacht heißlich, Tag wärmer. — 27. 8. Etwas wärmer, trocken, ziemlich heiter.

Haus- und Landwirtschaft.

Eigenbau von Gemüsen. Die Dedung des Bedarfs von Gemüsen steigt während des Krieges auf Schwierigkeiten. Die Witterung der Kriegsjahre war dem Eigenbau ungenügend, außerdem ist der Bedarf erheblich gestiegen. Um einen Mangel an Samen für das nächste Jahr vorzuziehen, sollte jehermann bestraft sein, den nächsten Jahr benötigten Samen selbst zu erzeugen. Bei den einjährigen Pflanzen, wie Bohnen, Salat usw. läßt sich das ohne besondere Schwierigkeiten und Kosten durchführen.

Vermischtes.

* Die liebe Gewohnheit. Der Oberpräsident der Rheinprovinz verlor die Tage nach der Frank. Ag. an alle ihm unterstellten Behörden ein Schreiben folgenden Inhalts: „Nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 29. Januar 1917 wird im Schriftverkehr zwischen Militärbehörden folgende Höflichkeitswörter wie „beehrt sich ergeben", „ergerbt", „gehört" usw. nicht mehr anzuwenden. Einer Anfrage von militärischer Seite, dieses Verbot auch auf den Verkehr zwischen den Militär- und Zivilbehörden auszuweiten, Folge gehend, habe ich den für den Bereich der Rheinprovinz in Betracht kommenden Stellvertretenden Generalkommandos mitgeteilt, daß meinerseits künftig im Schriftverkehr mit ihnen und den ihnen unterstellten Behörden die gebotenen Höflichkeitswörter nicht mehr zur Anwendung kommen werden. Euerer Hochwohlgeborengabe ich hierdurch ergebenst Kenntnis mit dem Aufbemerken, ein gleiches Verbot auch dortorts einzuführen und es den nachgeordneten Behörden zu empfehlen. — Man sieht, wie sehr bei unseren Behörden die Herrlichkeit noch lebt, wenn man schon alle Höflichkeitswörter den Krieg erklärt, sollte man sie doch nicht im nächsten Augenblick wieder zu Gebote annehmen.

* Sätze aus Kappel. Aus Berlin wird geschrieben: Ein Kriegsbeihilf ist die Verteilung von Sätzen aus Kappel oder Kappelorten mit Soldaten. Vor etwa Jahresfrist brachte man Sätze aus Kappel in den Handel und heute ist man dazu übergegangen, auch Sätze aus Kappel und Kappelorten in Verbindung mit Soldaten zu verteilen, welche dicht, haltbar, leicht und beim Transport gut verpackbar sind. Auch für die Feuerbestattung ist diese Erfindung wichtig und gut verpackbar, da die Sätze leicht verpacken. Daß diese Sätze auch benutzt sind, den bestehenden Mangel an Zündhölzern zu beheben, muß besonders betont werden; für diesen Zweck wird die Pappe, ähnlich wie die Dachpappe, durchdrückt. Auch das Eisen kommt in Kappel, Dichtungsfäden und andere Kleinteile sorgen für luftdichtes Verschließen des Pappplatzes.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 24. Aug. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinz von Bayern. In Flandern stante die heilige Artilleriebrigade in Kampfbereitschaft zwischen Langemarck und Sollebeke nur vorübergehend ab. Stellenweise erreichte sie wieder die Stärke vom Trommelfeuer, ohne daß bisher größere Angriffe folgten. Nur bei Westhoof führten die Engländer einen Artillerieangriff, der erfolglos blieb. Heute am frühen Morgen entriß uns dem Feind fühlbar der Erste Ober-Mann von ihm hier in den letzten Kämpfen erlangenen Genießen. Der verlorenen Graben wurde zurückerobert und besetzt. Bei den ergebnislosen Angriffen am 22. August verloren die Engländer 21 Panzertruppen, die verblieben vor unserer Front liegen. Ein Teil der am Leben gebliebenen Besatzung wurde gefangen genommen.

Kanadische Truppen verließen erneut in Lens und unseren anstehenden Stellungen einzuweichen. In herannahenden Nahkämpfen hielten wir trotz der bisherigen Verluste. Auch an der Bahn Arras-Douai schickte ein feindlicher Angriff.

Front des Deutschen Kronprinz.

Weiterleitet der Maas feigerte sich der Artilleriekampf am Walde von Avoourt, auf Höhe 304, bei Beaumont und im Jössel-Walde zu einigen Tagesstunden wieder an beträchtlicher Stärke. Gegen Höhe 304, hat wir in der Nacht vom 21. zum 22. August blutwunde unter Artilleriebeschüssen einer feindlichen Besatzung gekämpft hatten, führten die Franzosen heute einen starken Angriff. Sie wurden von unserem Artilleriefeuer empfangen.

Nördlich von Neumont kamen bereitgestellte feindliche Sturmtruppen in unserem Verteidigungsfeuer nicht aus ihren Gräben heraus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

An der Küste wurde die Aa an einigen Stellen von unseren Truppen erreicht. Am Dphwial-See, bei Broth, am Sereth und Brucen lebte die Gefechtsintensität stellenweise auf.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Unsere Stellungen bei Coozia und am Ostia-Tal waren erneut das Ziel erachtlicher feindlicher Vorstöße. Westlich von Corbel am Sereth brachte uns ein erfolgreiches Durchbruchunternehmen Gefasense und Dente ein.

Magdeburger Front

Bei anhaltender Hitze nur seltenweise geringes Feuer. Erster Generalquartiermeister Lubendorf. (B. L. B.)

Neue U-Boot-Deute.

Berlin, 24. Aug. (Antisch.) Im Anmeldeamt und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum fünf Dampfer und drei englische Fischerfahrzeuge versenkt, darunter der portugiesische Dampfer „Belona" (3548 T.) mit Wohnabteilung für London, ein bewaffneter englischer Dampfer mit Holz, ein italienischer Dampfer von etwa 3000 Tonne, sowie ein unbekannter tief getaucher Dampfer. Zwei englische konvoierte Fischerfahrzeuge wurden nach Artilleriebeschüssen versenkt; ein 5-Zentimeter Schnellbootschiff erbeutet. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Von der Schlacht am Jönko.

Paibach, 24. Aug. Im dem gestrigen heißen Kampftage der 11. Jönköföschlacht wurde der Kaiser an der Jönköföfront. Der Kaiser, begleitet vom Generalstabchef von Artz und dem üblichen Gefolge begab sich zuerst an den Standort des Kommandos der Jönköföarmee, wo er der ausführlichen Bericht des Anmeldekommandanten Generaloberst von Borowicz entgegennahm und sprach mit zahlreichen Verbundenen in der herzlichsten Weise. In der Parade eines Heilshäns ging der Kaiser von Zeit zu Zeit und sprach die Verbundenen und Kranken an. Er erließ sofort einen Auswahlspruch, der im Wirkungsbereich der feindlichen Artillerie lag und von wo die hauptsächlichsten Kämpfe um die Karthoffelhöhe verfolgt werden konnten. Der Kaiser wollte am Nachmittag im Beobachtungsstand eines Artilleriebesuchers, von dem aus der Raum vom Berg bis fühlbar das Feind Heil entgegen werden konnte. Der Kaiser verfolgte an der Sand der Karte Stundenlang das ereignisreiche Bild, nahm wiederholt die während des Tages einlaufenden Meldungen von der Front entgegen, setzte sich mit dem Anmeldekommandanten in telefonische Verbindung und traf Entscheidungen. Wien, 24. Aug. Aus dem Kriegesquartier wird am 23. August abends gemeldet: Die Schlacht am Jönko hat heute etwas abgeflaut.

Die Stockholmer Konferenz unbestimmt.

Bern, 24. Aug. „Der Welt" meldet aus Petersburg vom 15. August: Die erste westliche Stellungsnahme der englischen Regierung zur Stockholmer Konferenz, der unermittelt starke Gegenstoß folgte, hat in England neues Mißtrauen gegen die englische Regierung, sowie lebendiges Interesse für die Konferenz erweckt. Der Bericht betont, Kerenski sei niemals gegen die Konferenz gewesen.

Der deutsche Heeresbericht

gelangt an Sonn- und Feiertagen an der Westfront die des Magdeburger Generalobersten (Larnde) und beim Kaufmann Carl Wendel (Gostardstraße) zum Aufbruch. Außerdem liegt der Bericht im Umbrud in den meisten hiesigen Blattwirtschaften zur Einsicht aus. Auf Wunsch wird der Heeresbericht auch in anderen Abonnementen gegen Zahlung eines monatlichen Gebüh durch Boten übermittelt. Annahmen nimmt die Geschäftsstelle (Tel. Nr. 324) entgegen.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einzeln, Bestellungen, durch unsere Vertreter 2,40 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., im Restemittel 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf., mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Einlage der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 198

Sonnabend den 25. August 1917

44. Jahrg.

Erbitterte Kämpfe auf allen Fronten Englische Angriffe in Flandern, französische bei Verdun verlustreich gescheitert.

Gefährliches Spiel.

Der Reichstanzler Dr. Michaelis wird vom Tage seines Amtsantritts an einseitig für die Interessen und Ansprüchen der Alldeutschen und Konservativen reklamiert, obwohl doch die Zustimmung des Reichstanzlers zu der Friedensresolution vom 19. Juli diese alldeutschen Kreise davon hätte überzeugen müssen, daß Herr Dr. Michaelis nicht gewillt ist, in einen Konflikt mit der Reichstagsmehrheit zu geraten. Nun ist es allerdings richtig, daß die Einschränkung, die der neue Reichstanzler bei seiner Zustimmung zur Friedensresolution machte, indem er erklärte: „wie ich sie aufstelle“ denen ihr Spiel erleichterte, die auf einen Konflikt zwischen Reichstagsmehrheit und Reichstanzler hinarbeiteten.

In der Sitzung des Hauptausschusses vom Mittwoch ist nun von verschiedenen Seiten der Reichstanzler um eine genauere Umschreibung seiner Auffassungen über die Friedenszielresolution erlucht worden. Die Veranlassung dazu haben die Treibereien der Alldeutschen gegeben und hat insbesondere die Rede des Präsidenten Grafen Schwerin-Schönig geschaffen. Zweifellos hat nun Herr Dr. Michaelis in seiner Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen die sachgemäße Gesichtspunkte vermissen lassen. Aus der unglücklichen Formulierung seiner Rede mußte die Mehrheit des Reichstages zunächst schließen, als hätte der Reichstanzler seine Anschauungen seit dem 19. Juli geändert und als habe er sich in der Zwischenzeit vom Boden der Friedensresolution entfernt. Wäre das tatsächlich der Fall gewesen, so würde ein weiteres Zusammenarbeiten zwischen Reichstagsmehrheit und Herr Dr. Michaelis zur Unmöglichkeit geworden sein. Denn die Reichstagsmehrheit, das hat sie in einer formulierten Erklärung an Mittwoch erneut festgelegt, hält fest an der Entschiedenheit, die sie im Interesse des Vaterlandes am 19. Juli gefaßt hat. In dieser Erklärung der Mehrheitsparteien wird auch — und das war notwendig — ausdrücklich festgelegt, daß alle Versuche, die Parteien der Mehrheit gegeneinander auszuspielen, schädlich müßten. Denn die Auffassung, der ausnehmend auch Herr Dr. Michaelis verfallen war, daß innerhalb der Mehrheitsvertreter sachliche Differenzen über die Auffassung der Resolution zutage treten ließen, wird nun heraus für unzutreffend erklärt. Der Reichstanzler hat sich nun aber, wie aus seiner zweiten Rede von ihm hervor geht, ebenfalls nicht von der Auffassung der Mehrheit trennen wollen. Er hat zugesichert, daß ihm ein Abweichen von der Friedensresolution vom 19. Juli ferne liege und hat an dem praktischen Falle der Friedensnote des Papstes ausdrücklich festgelegt, daß die Antwort auf die Papstnote nur getragen sein könne von dem Streben nach einem Frieden des Ausgleiches und der Verständigung, wie es in der Resolution des Reichstages vom 19. Juli seinen Ausdruck gefunden hat. Damit hat sich der Reichstanzler erneut zu der Auffassung der Mehrheit für die Friedensfrage bekannt, und das wurde in der Donnerstag-Sitzung des Hauptausschusses von dem fortgeschrittenen Vva. Haushamm auch offen anerkannt.

Gefährliche Hände aus alldeutscher Umgebung suchten nun aber sofort aus dem Mißverständnis, zu dem die erste Rede des Reichstanzlers an Mittwoch Anlaß gegeben wurde, einen Konflikt zu schaffen. Eine Berliner Zeitung, die neuerdings die Geschäfte der Alldeutschen behauptet und zur Schwerindustrie hinneigt, ließ auf den Straßen den Bruch des Reichstanzlers mit der Reichstagsmehrheit verkünden. Andere alldeutsche Organe stürmten in diesem Trümpf auf ein. Nur schwer konnten sie ihre Freude verbergen, daß sie endlich ihr Ziel, den Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag, erreicht hätten. Denn darauf arbeiten die Alldeutschen mit einer verblüffenden Eiferigkeit hin. Ihre Freude war vorzeitig, denn der Reichstanzler hat in der Zwischenzeit verkündet lassen, daß er auf das Zusammenarbeiten mit dem Reichs-

tag Wert legt, und er hat das offensichtlich auch dadurch dokumentiert, daß er noch am Donnerstagabend die Parteiführer und das Reichstagspräsidium zu einer Aussprache über die Papstnote zu sich bat. Aber trotzdem wir in dem schwersten aller Kriege nach außen stehen, werden diese alldeutschen Treiber ihr Ziel weiter verfolgen, wenn nicht der Reichstanzler, genau so wie sein Vorgänger, sich diese Verworrenheit durch die Alldeutschen ein für allemal verbittet. Dazu gibt ihm die erste Menorierung des Reichstages, in der die Fragen über Art und Frieden zur Erörterung stehen, die beste Gelegenheit. Wenn Herr Dr. Michaelis die Führung in der Hand behalten will, dann darf er sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Der Weltkrieg.

Über die nahezu fertiggestellte Antwort der Entente an den Vorschlag

verlangt bisher nur aus Genf, daß darin der Wunsch nach größerer Genauigkeit der Friedensvorschläge Ausdruck finden soll, vorausgesetzt, daß der Vorschlag solche von den Mittelmächten erlangt werden könnte. Die Entente hat dem Vorschlag keine Antwort gegeben, was mit einer von Reichsblättern etwas zu gewöhnlichen Selbstverwahrung des Problems nicht geklärt erscheint. Die Entente beschränkt auf einer radikalen Lösung.

Die Generaloffensive der Entente nahm am 22. August auf allen Fronten ihren Fortgang. Ihr bisheriger Verlauf ist für die Mittelmächte äußerst günstig. Dem ungeheuren Blutopfer der Entente entsprechen nur verschwindende örtliche Gewinne, die durch die Erfolge der Mittelmächte im Osten um Vieles überbieten werden.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der neue große englische Angriff in Flandern setzte vormittags um 7 Uhr ein. An verschiedenen Stellen der Front brachen die Maschinen bereits in ununterbrochener Tätigkeit.

In den dichtesten Nebel, der sich über dem Schlachtfeld erhob, schickte die Entente ihre ersten Angriffswellen. Die ersten Angriffe waren in der Gegend von Arras, wo die Entente am 22. August einen großen Erfolg errang. Die Entente schickte dort einen großen Angriffswellen, die die Deutschen zurückdrängten. In der Gegend von Arras, wo die Entente am 22. August einen großen Erfolg errang, schickte die Entente einen großen Angriffswellen, die die Deutschen zurückdrängten. In der Gegend von Arras, wo die Entente am 22. August einen großen Erfolg errang, schickte die Entente einen großen Angriffswellen, die die Deutschen zurückdrängten.



wehere feuerten mit vernichtender Wirkung in die dichten englischen Sturmhaufen. Im Raume von Arras vorübergehend schwere Feuerüberfälle. Nach 4 Uhr morgens gegen den Nord- und Westrand von Lens vorstoßende feindliche Abteilungen wurden zurückgewiesen. Seit 6 1/2 Uhr vormittags lebte die Gefechtsintensität wieder auf. Bei einer erneuten Beschließung von St. Quentin wurde besonders der Marktplat mit einem Hagel von Granaten überhäuft.

Der deutsche Frontbericht lautet: In der Straße Ypern-Menin und bei Lens sind englische Teilangriffe abgefohlen. Weiterleits der Maas westlich starker Feuerkampf. Im englischen Bericht heißt es: Eine erfolgreiche Operation wurde heute morgen von unieren Truppen nördlich und nordöstlich von Ypern zur Eroberung einer Reihe starker Punkte und besetzter Geschäfte unierenommen, die einige hundert Yards vor unieren Stellungen zu beiden Seiten der Straße Ypern-Menin und zwischen der Eisenbahn Ypern-Roulers und Langemarck liegen. In allen Punkten fanden erbitterte Kämpfe statt. Der Feind unternahm wiederum wiederholte Gegenangriffe. Ein besonders heftiger Kampf fand in der Nähe der Straße Ypern-Menin statt, wo der Feind verzweifelt kämpfte, um die Herrschaft über das hochgelegene Gelände zu behalten. Hier wurde unsere Linie in einer Tiefe von über 500 Yards auf einer Front von über einer Meile geschnitten. Die Stellung, die eine wichtige Verbindung nach Osten gewährte, ist nun verloren. Unsere Truppen rückten sich selbst in der westlichen Stellung von Kap Inweert ein. Weiter nördlich wurde unsere Linie auf einer Front von 2 1/2 Meilen bis zur größten Tiefe von einer halben Meile vorgehoben. Die Besetzungen der eroberten Geschäfte und festen Punkte stießen mit großer Sicherheit Widerstand. Viehschaf wurden abgetriebene Stellungen erst nach Kampf, der den größten Teil des Tages über andauerte, zur Übergabe gezwungen.

Starke Teilangriffshandlungen vor Verdun.

Im Raume von Verdun löste sich die Schlacht am 22. August in starke Teilangriffshandlungen auf, die indessen erst gegen Abend einsetzten. Bei Morgennebel war die feindliche Artillerieintensität in den Vormittagsstunden geringer. Erst gegen Nachmittag steigerte sich die Heftigkeit der Feuerüberfälle und planmäßigen Artilleriewerfung. Viehschaf erkannte Anspannung in den feindlichen Gräben wurde unter wirksamen Vernichtungsfener genommen. Am Abend und in der Nacht erreichte die feindliche Feuerintensität auf beiden Maasrfern wiederum große Wucht. Es erfolgte indessen nur der gemeldete starke Angriff beiweisleits Vachermulle und Beaumont, bei dem der Gegner einen geringen örtlichen Erfolg mit äußerst schweren Verlusten erliefte.

In den französischen Berichten heißt es: Auf dem linken Maasufer schlugen wir gestern bei Tagesende einen heftigen deutschen Gegenangriff zurück, der sich gegen die Höhe 304 und den Lalen Mann richtete. Einigen feindlichen Teilkräften war es gelungen, in der ersten Linie Fuß zu fassen, aber sie wurden durch einen glänzenden Gegenstoß hinausgeworfen. Erdkundungsstellungen stießen bis zu den Rändern des Dorfes Fortges vor. Auf dem rechten Ufer machte der Feind gleichfalls mehrfach wiederholte Versuche, uns aus den Stellungen zu werfen, die wir, wie gemeldet, nördlich des Gefechts Beaumont und auf der Höhe 304 besetzten. Unser Feuer brachte ihre Sturmwellen zum Scheitern. Es gelang ihnen an keinem Punkte, an unsere Linien heranzukommen. Nördlich des Carrières-Waldes fanden Angriffe statt, unerküsst durch Werfen brennender Füllhölzer. Die Zahl der unermüdeten Gefangenen, die wir seit dem 20. August machten, beträgt zur Stunde 6110, darunter 17 Offiziere. Vor der Front von Verdun antwortete der Feind im Laufe des Tages mit seiner Artillerie, namentlich auf dem linken Maasufer, verluste ohne seinen Angriff auf unsere festen Stellungen. Eines unserer schweren Geschütze legte einen Beobachtungsturm bei Remagne-Ions-Göthe um.

Der Luftkrieg.

Heftige Kämpfe im Westen.

Im französischen Bericht heißt es: Deutsche Flugzeuge waren vergangene Nacht in der Gegend